

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

220 (16.9.1870) I. Blatt



Vom Kriegsschauplatz.

14. Sept. Während auf dem jenseitigen Rheinufer die...

verzüglich fortzusetzen, um sich bei einer, jetzt mit Sicherheit für die...

Berlin, 13. Sept. (Hauptquartier des Oberkommandos der 3. Armee.)...

Kronprinz nach Chemery, wo das Nachtquartier bestimmt war. Das 11....

§§ Eine Reise nach Haganau. Von J. Peter. Ihr Blatt brachte in Nr. 211 bereits von anderer Seite eine...

werden; statt dessen ersehen wir, daß seit Mittag 2 Uhr die regelmä...

Da auch der Morgen nicht die geringste Aussicht zum Weiterkommen...

die höchsten Kreise einen ungemein wohltuenden Eindruck gemacht und eine, man könnte sagen, kräftige Gegenwirkung erweckt. Der Leitartikel der heutigen Wiener Zeitung gibt diesem Gefühl einen bereiten Ausdruck, und bedauert er nur, daß Graf Beust sich jener Partei angeschlossen habe, welche noch immer nicht die Auseinandersetzung zwischen Oesterreich und Preußen verschmerzt habe. Die größeren Wiener Organe haben mit seltener Theilnahme und mit immer steigendem Interesse die Erfolge der deutschen Waffen begleitet und den Leistungen des deutschen Volkseres ihre höchste Anerkennung gezollt. So etwas mußte gegenüber der französischen Haltung der belgischen, polnischen, russischen, schwedischen, dänischen und theilweise der italienischen Organe lebhaftere Erinnerungen der Waffenbrüderschaft zwischen Preußens und Oesterreichs deutschen Kindern hervorrufen und den Wunsch befestigen, daß Tage wiederkehren möchten, wo der Deutsche Oesterreichs, unbeschadet seiner Sonderstellung, in dem Norddeutschen einen nationalen Freund und natürlichen Bundesgenossen wiederfindet und schätzen lernt. Dieses in Oesterreich durch unsere Siege gehobene deutsche Nationalbewußtsein ist für den Kaiserstaat gewiß keine unbedeutende Ertragskraft.

Berlin, 13. Sept. Die Haltung der Wiener Bevölkerung den Leistungen gegenüber, durch welche die deutsche Heere in Frankreich sich dergestalt ausgezeichnet haben, daß das Ausland Deutschland wohl für längere Zeit ungehorsam lassen wird, findet hier eine allgemeine Anerkennung und weckt Gefühle, über die sich der Freund der deutschen Sache nur freuen kann, denn diese Gefühle deuten auf ein freundschaftliches Handinhandgehen Deutschlands und Oesterreichs in ihrer künftigen Politik hin. Das Treiben der Wiener Militärsache und des auf diese Partei hinwendenden Reichstanzlers wird von den Oesterreichern schonungslos verurtheilt. Glücklich Weise hat dieses Treiben auch bei Rußland keine Unterstüßung gefunden. Man darf daher die Pläne, die ihm zu Grunde liegen, als gescheitert ansehen. Rußland, d. h. in erster Linie sein Kaiser, hat durch sein Verhalten sich den vollen Anspruch auf unsere Dankbarkeit erworben, die wir ihm um so reichhaltiger widmen können, als die Dienste Rußlands mit keinen egoistischen Zwecken verbunden waren, und selbst im Widerstreit mit den Wünschen der streng russischen Partei standen. Wir werden in Folge dieser Dienste Rußlands, die in der Unterlassung jedes feindseligen Schrittes gegen uns bestanden, bei der künftigen Friedensschlichtung auf Rußlands Wünsche und Interessen gern jede mögliche Rücksicht nehmen. Dasselbe hat sich in seinen maßgebenden Kreisen von jener Eifersüchtigkeit fern gehalten, welche Frankreich in den Krieg hinein getrieben hat und welche die Oesterreicher und die englische Regierung unentbehrlich mit Sympathien für Frankreich erfüllte. — In Betreff der künftigen Stellung der von uns besetzten Provinzen Elsaß und Lothringen ist hier noch kein fester Beschluß gefaßt. Nur so viel ist gewiß, daß sie Frankreich nicht verbleiben und keinen neutralen Staat bilden sollen. Auch sollen sie nicht gesplittelt, nicht irgend einem der deutschen Staaten einverleibt, sondern als ein reichsummittelbares Vorland unter die Verwaltung des Bundes genommen werden. — Auf die Frage, mit wem wir in Frankreich den Frieden abzuschließen haben werden, kann einstweilen nur verneinend dahin geantwortet werden, daß dies nicht mit Jules Favre und Genossen geschehen werde, die für uns nur Privatpersonen sind, da sie ihre Stellung einer Handvoll Gaubanden verdanken und auf einem Rechtsboden stehen, der nur durch die gegen die legislativen Körper geübte physische Vergewaltigung gewonnen worden ist u. jeder anderweitigen Anerkennung entbehrt. Wenn sich die Inproviatorien der neuen republikanischen Regierungsgewalt in Frankreich der Anerkennung rühmen, die ihr von Seiten der Schweiz und der nordamerikanischen Union zu Theil geworden, und sich darauf berufen, daß die übrigen Regierungen mit der neuen Regierungsgewalt in Geschäftsverbindung getreten sind, so übersehen sie, daß weder das Eine, noch das Andere einen staatsrechtlichen Werth hat. Die ausdrückliche Anerkennung der neuen Republik durch die genannten republikan. Staaten schließt keine Sympathie für die in Frankreich eingetretene Wankelung der Dinge in sich; ebenso wenig erklären sich die übrigen Regierungen für das neue Regiment in Frankreich, wenn sie mit ihm in Geschäftsverbindung treten. — Das Zentralkomitee der deutschen Kriegesgenossen hat dem badischen Frankfurter 18,000 Thlr. zur Verwendung für ihre Pfleglinge übersendet, mit dem Erfinden um eine besondere Berücksichtigung des Belagerungskorps vor Straßburg. Die Sendungen aus dem Ranziger Depot nach Baden sind aus dem Hauptdepot zu Mannheim ergänzt worden. — Der Provinzialverein der Provinz Sachsen hat Lazareth- und andere Gegenstände im Werthe von 45,000 Thlr. nach dem Kriegeschauplatz geschickt, und widmet außerdem seine Thätigkeit unentgeltlich allen anderen Nichtigungen seiner Aufgabe.

Berlin, 13. Sept. Wie die Schles. Ztg. mittheilt, sollen die gefangenen französischen Soldaten nicht allein in die Festungen vertheilt, sondern wo möglich auch im offenen Lande zu Arbeiten bei öffentlichen Bauten verwendet werden, ganz in derselben Weise, wie seiner Zeit die deutschen Kriegsgefangenen zu Napoleons I. Zeiten in Frankreich bei der Anlage dortiger Straßen benutzt worden sind. An die königliche Direction der oberchlesischen Eisenbahn ist bereits die Anfrage gelangt, ob und wie viele französische Gefangene bei den Neubauten der Eisenbahnstrecken Breslau-Strehlen und Posen-Thorn-Dromberg verwendet werden könnten.

Wien, 12. Sept. (N.N.) Die staatsrechtliche Ordnung der deutschen Frage ist eine Forderung des Friedens und der Freiheit; diese Ordnung aber muß in einer Weise erfolgen, daß sie nicht wie der alte Bund eine fortwährende Speculation des Auslandes auf Deutschlands Schwäche und eine Gefährdung der Freiheit nach Innen bietet. Um diese Ordnung zu erreichen, lehrt uns die Vernunft und die Geschichte (namentlich die des Jahres 1848), uns an Gegebenes anzuschließen, so fern die Grundzüge desselben gut und einer naturgemäßen Fortentwicklung fähig sind. Die norddeutsche Bundesverfassung, deren militärische Seite sich als glänzend bewährt hat, wird daher, wie die Wodenschrift der Fortschrittspartei in Bayern mit Recht betont, zum Ausgangspunkte der Vereinigung genommen werden müssen; dafür, daß die notwendigen Veränderungen an derselben unter beiderseitigen Entgegenkommen rasch gefördert werden, bürgt der deutsche Staatseid, wie jenseits der Mainlinie. Die Erweiterung des Nordbundes zum deutschen Bunde ist gerade für Bayern eine hochkonservative Maßregel. Die Lage vor dem Kriege und der Krieg selbst haben bewiesen, daß ein vereinzelt Bayern wohl eine Gefahr für Deutschland, sicher aber nicht ein lebensfähiges und gesichertes Glied der europäischen Staatenfamilie sein kann, daß aber Bayern im engen Anschluß an das übrige Deutschland berufen ist, eine ehrenvolle und einflussreiche Stellung in Deutschland selbst einzunehmen. Das gemeinsam vergossene Blut, die auf den großen Schlachtfeldern eingetretene Verbrüderung und die deutsche Ehrlichkeit bürgen dafür, daß Bayerns berechtigter Interessen in dem neuen Bunde eine Berücksichtigung finden werden, die seiner Bedeutung als zweitgrößter Staat in Deutschland angemessen sein und doch die Einheit des gesamten Vaterlandes nicht gefährden wird. Die Würde Bayerns verlangt, daß es nicht von Augen, nicht von Norddeutschen, den Anstoß zur Thätigkeit im nationalen Sinne erwarte, sondern daß es selbständig vorgehe und in eigenem Interesse vor Deutschland und vor ganz Europa einmüthiges Zeugnis ablege, daß auf die Freiheit seiner Entscheidung kein ansehnlicher Zwang wirkte, sondern lediglich das Gefühl der nationalen Pflicht. Ein Verlassen des richtigen Augenblicks wäre nicht ein Fehler, sondern ein Verbrechen an eigenem Staate und an Deutschland. Möge Bayerns König das große Wort sprechen, zu dem ihn sein deutsches Herz sicher schon lange drängt! Das bayerische Volk wird in sein Wort mit Begeisterung einstimmen. Eine neue Zeit der Ehre und Sicherheit wird beginnen für ganz Deutschland, wenn dessen Fürsten ihre Würde eng an einander schließen und die Vertreter von ganz Deutschland in einem Parlamente die gemeinsamen Angelegenheiten beraten und beschließen. Die zwanzigjährige geistvolle und nun vernichtete Lage: „Das französische Kaiserreich ist der Friede“, muß der Wahrheit weichen und die Wahrheit ist: „Das nach Innen einig und dadurch nach Außen mächtige Deutschland ist der Friede.“ Möge

Berlin, 12. Sept. (N.N.) Die große Theilnahme und das ungetrübte Interesse, welches die deutsch-oesterreichische Presse, so wie die deutsch-oesterreichische Bevölkerung in ihren selbständigen Kreisen für die Lage der deutschen Waffen an den Tag gelegt haben, hat hier bis in

das mehr als sechzigjährige Zwischenreich deutscher Zerrissenheit sein Ende finden und das deutsche Reich, gestützt durch die gewaltige Säule des deutschen Parlaments, wiedererstehen und Europa den längst ersehnten Frieden geben!

Suttigart, 14. Sept. (S.M.) Wie wir hören, haben in der verfloßenen Woche tägliche Ministerberatungen stattgefunden, deren Gegenstand die künftige staatliche Gestaltung Deutschlands gewesen sein soll.

Darmstadt, 13. Sept. (S.B.) Die erste Kammer wird am kommenden Donnerstag zur Verathung des Gesetzes über Gründung von Darlehenskassen und Ausgabe von Darlehensanleihscheinen zusammentreten.

Ausland.

Bern, 12. Sept. (Basl.N.) Der Bundesrath wendete sich durch den badischen Gesandten Herrn v. Dusch an die groß. bad. Regierung wegen des Transportes von allfällig aus Straßburg kommenden Familien auf den badischen Bahnen. Für diesen Fall hat nun Baden folgende Anordnung getroffen: 1) den Mittellosen wird freie Fahrt sowohl für die regelmäßigen, als Sonderzüge gewährt. 2) Sonderzüge werden bei hinreichender Zahl von angemeldeten Personen für den Transport auf der Station dort aufgestellt und von dort aus expedirt. Der Bundesrath hat der Regierung von Baden dieses Entgegenkommen gebührend dankt.

Bern, 13. Sept. (Basl.N.) Die eidgenössische Kommission, welche gestern und heute hier tagte und über die Bantnotenfrage berath, einigte sich auf den Antrag zur Bundesverfassungsrevision: Es solle die Gesetzgebung über Bantnotenausgabe dem Bunde zustehen.

Paris, 11. Sept. Der amtliche Theil des offiziellen Journals der französischen Republik bringt einen Erlass bezüglich der Bildung der Bantnotenkassen in den Kolonien; eine Verfügung des Ministers des Innern, durch welche die Kantonal-Polizeikommissare aufgegeben werden; eine Verfügung, durch welche der franz. Gesandte in Madrid, Herr Mercier de Postende, von seinem Posten abgerufen wird; einen Erlass, durch welchen die Fälligkeit der Wechsel vom 14. Sept. an abermals um 30 Tage verlängert wird; eine Verfügung Betreffs der Ernennung einer zentralen Gesundheitskommission; eine Verfügung des Gouverneurs von Paris bezüglich der Einäschernng der Wälder und Gehölze der Umgegend von Paris bei Annäherung des Feindes; einen Erlass, durch welchen das Gewerbe eines Druckers u. eines Buchhändlers als frei erklärt wird; einen Erlass, durch welchen der bisherigen Garde de Paris der Name Garde republicaine beigelegt wird, endlich verschiedene Ernennungen.

Paris, 11. Sept. Die Verlängerung der durch das Gesetz vom letzten 13. Aug. bewilligten Fristen für Handelsseffekten ist um 30 Tage (vom 14. Sept. beginnend) erweitert worden. Eine Kommission von 8 Mitgliedern im Stadthaus führt die Aufsicht über die Gesundheitspflege der Stadt. Druckwesen und Buchhandel sind frei; es genügt zu ihrer Ausübung eine einfache Anzeige an den Minister des Innern. Jede Veröffentlichung muß den Namen des Druckers angeben. Die Garde von Paris erhält ihren früheren Titel: republikanische Garde. Der Siegelbewahrer, Minister der Justiz, ist bevollmächtigt worden, die unbesetzten Magistrat der Höfe und Tribunale und die Friedensrichter nebst Stellvertreter zu ernennen und abzurufen. Die Geschäftsleute von Paris sind benachrichtigt worden, daß in 2 bis 3 Tagen die Gasbeleuchtung in der ganzen Hauptstadt aufhören wird. Der Polizeipräsident hat seit dem 4. Sept. 1400 öffentliche Wirten und 3600 Bettler aus Paris ausgewiesen. Das Niederbrennen der Gehölze und Häuser beginnt im großen Maßstabe; man verbrennt die Gehölze der Seine und Marne, von Meulan nach Montereau, die Gehölze von Lognon, Armainvilliers, Ferrières, Bonby, Meudon, Clamart, Bellevue, die in der Nähe von St. Cloud u. s. w. Auf dem Plage St. Peter zu Montmartre wird ein Luftballon als fliegendes Observatorium während der Belagerung gefüllt. Er soll seinen Standpunkt hinter der Butte Montmartre erhalten. Nach der Vöbersteigt die Zahl der Personen, die sich auf den Bahnhöfen einstellen, um Paris zu verlassen, seit einigen Tagen allen Kräfte.

Paris, 11. Sept. Man gibt hier mehr und mehr die Hoffnung auf diplomatische Vermittelung und überzeugt sich, daß Frankreich auf sich selber angewiesen bleibt. Die regulären Truppen haben Paris verlassen; die Franco-tireurs von Paris dienen bis auf 2 Kompagnien in der Anie. Für den Fall, daß eines der Forts genommen wird, bereitet man Barricaden vor, um dem Eindringen des Feindes Schwierigkeiten zu bereiten. Hochsfort wird dieses Heer in den Straßen befehligen. — In Lyon weht noch die rote Fahne auf dem Rathhause, u. die neue Gemeindeverwaltung daselbst ist im Zwiepsalt mit dem neuen Präfecten Challemel-Lacour. — In Marseille sind einige Diener des alten Regimes das Opfer republikanischer Raube geworden. In der Provinz ist die Neigung zum Widerstande weit geringer, als in Paris. Wegen Papiermangels schlägt die Liberte den übrigen Blättern vor, nur noch ein halbes Blatt zu geben. Das Erscheinen vieler neuen Blätter (des souveränen Volks, der Gemeinde von Paris, der Republik) erhöht noch diesen Mangel. Die France veranstaltet in Tours eine Ausgabe für die Provinz.

Paris, 11. Sept. Der Präfect der Monnemündungen hat eine Garibaldilegion gebildet, die zur Vertheidigung Frankreichs beitragen soll. — Thionville hat nach dem offiziellen Journal Lebensmittel für mehrere Monate. — Der Temps bringt Nachrichten aus Straßburg vom 7. d. M. Die Stadtviertel St. Elisabeth, St. Thomas und St. Nikolaus haben fast gar nicht gelitten. — Zur Kapitulaton von Laon erzählt der Nowelleste von Bervins, daß ein Telegramm des Kriegeministers aus Paris in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag die Uebergabe der Zitadelle anbefahl wegen Vertheidigungsunfähigkeit. Am Freitag (9. Sept.) zogen demgemäß um Mittag etwa 1000 Mann Preußen mit einem Vor- und Nachtrab von Reitern, Must an der Spitze, in die Stadt. Ein Theil zog sofort nach der bisher von Mobilgarden besetzten Zitadelle. Die Mobilgarden gaben ihre Waffen ab und wurden Kriegsgefangene auf Ehrenwort. Im Augenblick des Abzugs der Mobilisten erfolgte die erschreckliche Explosion; die Pulverkammer war in die Luft gesprengt. Viele Militär- und Zivilpersonen in der Nachbarschaft der Zitadelle und den anstossenden Straßen wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Dächer wurden abgehoben; fogar in Paris zerplatzten alle Fenster Scheiben. Um 3 Uhr kamen etwa 20,000 Mann deutscher Reiterei vor der Stadt an. — Das Ministerium läßt in Paris bekannt machen, daß die Preußen vor Toul bei einem Sturm gegen 10,000 Mann verloren hätten.

Paris, 12. Sept. Wir lesen im nichtamtlichen Theile des Journal officiel: Hr. Thiers hat in den jetzigen Verhältnissen seine Dienste der Regierung nicht verweigern können; er reist heute Abend mit einer Sendung nach London ab, und von dort soll er sich nach St. Petersburg und nach Wien begeben.

Paris, 13. Sept. (Weber Brüssel. W.D.) Die republikanische Regierung sucht durch Siegesvorspiegelungen (bei Toul angeblich 10,000 Preußen getödtet u. c.) und durch Polyzersungen der Laoner Schandthat die Volkseindischen im belagerten Wertheim zu erheben.

Paris, 13. Sept. (W.D.) Der Electeur lièvre sagt: Die Regierung für die nationale Vertheidigung werde Paris nicht verlassen; der Justizminister allein ist nach Tours abgedrückt.

Paris, 14. Sept. Eingegangenen Nachrichten zufolge verstärkte gestern ein zweites Uhlaneur Regiment Provins, um auf Vierz Champanne, Courtacont und Rangis zu marschiren.

Brüssel, 13. Sept. Hier kommen noch immer ständige französische Familien in großer Zahl an. Den Verrath von Lyon nennt heute ein Mitarbeiter der Independance einen „heroischen Entschluß“ und „ein unsterbliches Beispiel“.

London, 10. Sept. Gestern Morgen ist die Kaiserin Eugenie in Adebe angekommen; sie ging sofort nach Hastings weiter, wo sich auch ihr Sohn befindet.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Sept. In der Nr. 37 des Freiburger katholischen Kirchenblattes vom 14. Sept. veröffentlicht der Weihbischof Lothar von Hülshausen die Konzilsbeschlüsse (darunter auch den über die Unschicklichkeit des Papstes) als „vom heiligen Vater im heiligen vatikanischen Concil gehörig und feierlich verkündet und deshalb obligatorische Kraft habend.“

Karlsruhe, 15. Sept. Times stellt fest, daß das Nichtschreiben von Jules Favre zwar in Frankreich günstig aufgenommen scheint, dagegen in allen neutralen Ländern schwer geübelt und verdammt wird. Eine große Unklarheit beugte Favre darüber, daß er in seiner Antwort auf die spanischen Gesandten auf die Verbindung der lateinischen Mächte gegen die germanischen hinwies; ist Rassenkampf an sich schon für eine republikanische Regierung ein niederrichtiges Lösungswort, so wird es doppelt niederrichtig, wenn man bedenkt, daß kurz zuvor die provisorische Regierung jeden Hül gegen das Deutschthum abgelangnet hatte. Unmöglich unflug nennt es ferner die Times, wenn Favre sagt, Spanien und Italien warten nur auf das Signal der Freiheit, um das romanische Familienband neu zu knüpfen. Spanien hat freigeübte Kortes, deren allgemeine Mehrheit nicht eine haltlose Republik will; Italien, noch im Werden, ist die freieste constitutionelle Monarchie in Europa. Die Verneinungen beider Länder werden es Hrn. Favre wenig danken, daß er, obwohl hoffnungslos, schon jetzt bei ihnen versucht, Unzulänglichkeiten anzudeuten, bevor nur Frankreich auf eigenen Füßen steht. Die Aufgabe Jules Favres mußte es sein, die Kabinete von Madrid und Florenz für sich zu gewinnen und zwar sofort, denn er braucht rasche Hilfe; statt dessen hüpft er sie von sich, indem er in Staatschüften anbietet, daß sie rasche Freiheit noch nicht darstellten, und daß es erst einer Revolution bedürft, die Frankreich von ihnen beifand erwarten kann. Das mag manchem die persönliche Meinung des Herrn Jules Favre sein, diese Meinung aber in seiner ersten Staatschrift den Regierungen von Spanien und Italien an den Kopf zu schleudern, ist der Anbund des planlosen politischen Dilettantismus. Man darf Manches der provisorischen Regierung zu gut halten, denn sie steht vor einer schrecklichen, so gut wie unlöslichen Aufgabe. Wenn es aber je denkbar war, daß Italien oder Spanien Frankreich eine Hilfe hätten leisten mögen, so ist dies jetzt, nach Favres Anstiftungen, außer dem Bereich der Möglichkeit, denn er hat sich mit den damaligen Regierungen beider Länder sofort in Gegenstand gebracht, statt in Einvernehmen. Die Hprose, das Unglück der Franzosen, sitzt auch ihm im Nacken und tödtet seine Einsicht.

Vom Oberhein, 10. Sept. (N.N.) Heute habe ich einige Herren gesprochen, die gestern aus Paris kamen. Sie sind einstimmig darin, daß die gänzliche Verschiebung der Thatfachen und die Vorspiegelung von Siegen das Volk in so erregter Stimmung erhalten und jeder den Boden noch mehr erhitze habe. Seit Bekanntwerden der Uebergabe von Sedan, und namentlich seit der Rückkehr der Truppen des Korps Vinoy auf anderer Versprengten sey aber durch Offiziere und Soldaten die volle Wahrheit ausgebreitet worden, und letztere erklärten geradezu, sie wollten sich nicht mehr wehren, denn Alles sey doch vergebens. Tagelänglich gebe es Kundgebungen zu Gunsten eines raschen Friedens um jeden Preis, und es werde überhaupt einen funktionsfähigen Rückschlag geben, bald man nur die ersten Deutschen sehe.

Berlin, 12. Sept. (N.N.) Die große Theilnahme und das ungetrübte Interesse, welches die deutsch-oesterreichische Presse, so wie die deutsch-oesterreichische Bevölkerung in ihren selbständigen Kreisen für die Lage der deutschen Waffen an den Tag gelegt haben, hat hier bis in

Redakteur: E. W. Adl. I.

